

Von Dietrich Bonhoeffer stammt der Satz *„Keinen Weg läßt uns Gott gehen, den er nicht selbst gegangen wäre und auf dem er uns nicht voranginge“*.ⁱ In der Morgendämmerung des 9. April 1945 wurde Dietrich Bonhoeffer von Nationalsozialisten erhängt. Das war gestern, vor genau 75 Jahren, wenige Tage vor Kriegsende.

Bonhoeffer ist der Theologe, der mich bis heute am meisten geprägt hat und von dem ich gelernt habe, dass Kirche nur dann ihren Auftrag erfüllt, wenn sie *„für andere da ist“*. Denn wir sind eine Gemeinschaft, die sich aus christlicher Überzeugung jedem Menschen zuwenden muss, egal welcher Hautfarbe, Nation oder religiösen Überzeugung – übrigens auch an den Grenzen Europas und darüber hinaus.

Und wir sind eine Gemeinschaft, die von der Liebe Gottes getragen wird, auch und gerade in Zeiten, in denen Gottes Wege uns unergründlich scheinen, wie in diesen Tagen der Corona-Pandemie, in denen wir fast täglich an unsere eigenen Grenzen stoßen.

Das Symbol unserer Gemeinschaft an leichten wie an schweren Tagen ist das Kreuz.

Ich weiß noch genau, dass ich mir bereits im Kindergottesdienst über das Kreuz meine eigenen Gedanken gemacht habe.

Warum wurde Jesus gekreuzigt?

Was hatte er Böses getan, dass man ihn umgebracht hat?

Warum haben sich meine - zumeist katholischen - MitschülerInnen regelmäßig bekreuzigt; und warum durfte ich das nicht?

Das Kreuz hat mich von jeher neugierig gemacht.

Vielleicht gerade deshalb, weil es in meiner Familie kein Kreuz gab!

Das war katholisch!

„Wir Evangelischen bekreuzigen uns nicht. Das machen nur die Katholiken!“

So habe ich es gelernt.

Dennoch – oder vielleicht auch gerade deshalb – zieht mich das Kreuz bis heute magisch an.

In seiner schlichten Symbolik verbindet es durch seine Waagrechte und seine Senkrechte Gott und Mensch sowie Mensch und Mitmensch.

Eine Glaubensaussage, die mir nach wie vor sehr wichtig ist.

Das Kreuz schafft Gemeinschaft: geistliche, soziale und ökonomische.

Das Kreuz verbindet uns, auch und gerade in Zeiten, an denen wir aus Liebe zueinander soziale Distanz halten müssen.

Das ist nur schwer zu begreifen und wohl auch nur im Glauben zu erfassen, so wie es der Apostel Paulus einmal auf den Punkt gebracht hat: *„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber die wir selig werden ist's eine Gotteskraft.“* (1. Korinther 1,18)

Christinnen und Christen denken am heutigen Karfreitag daran, dass sich Gott durch das Kreuz mit uns ein für alle Mal verbunden hat.

Im Kreuz hat er die Leiden dieser Welt mit uns geteilt und tut dies bis heute.

Vom Kreuz können wir lernen, die Welt mit Gottes Augen zu sehen und uns der Not unserer Mitwelt anzunehmen.

So ist das Kreuz, gerade in diesen Wochen, für mich ein Hoffnungszeichen für die Welt, welches mich täglich an Gottes Gegenwart im Leiden dieser Welt erinnert und Heilung verspricht.

Denn dank der Kreuzigung Jesu wissen wir: *„Keinen Weg läßt uns Gott gehen, den er nicht selbst gegangen wäre und auf dem er uns nicht voranginge.“*

In diesem Glauben werden wir in der Lage sein, gemeinsam die schwerste Krise der Nachkriegszeit zu überwinden.

Wir werden *„füreinander da sein“* und wissen dabei Gott an unserer Seite; heute, morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Seien Sie von Gott behütet und begleitet auf all Ihren Wegen.

Ihr


Martin Rogalla, Pfarrer

